

# Mandriva Linux 2008

... ein Testbericht von Oliver Burger



Hier beginnt eine Reihe mit dem Thema:

## „MagDrivas Blick über den Zaun“.

Die Reihe zeigt die Eigenheiten der bekanntesten Desktop-Distributionen, verbunden mit Seitenblicken auf die entsprechenden Funktionen bei Mandriva Linux.

Logischerweise beginnen wir mit dem Test der aktuellen Version von Mandriva Linux, schauen uns in diesem MagDriva noch openSUSE und Debian an, und setzen die Reihe in der nächsten Ausgabe von MagDriva fort.

Viel Spaß beim Blick über den Zaun!

## Installation

Ich habe die Installation auf verschiedenen Rechnern mit verschiedener Hardware und auf verschiedene Varianten durchgeführt, dieser Bericht beschreibt die Installation auf einem i586-Rechner von der Installations-DVD.

Begrüßt wird man von dem mittlerweile altbekannten Startscreen, der einem mittels Drücken von [F2] auch eine Vorauswahl der Sprache erlaubt.

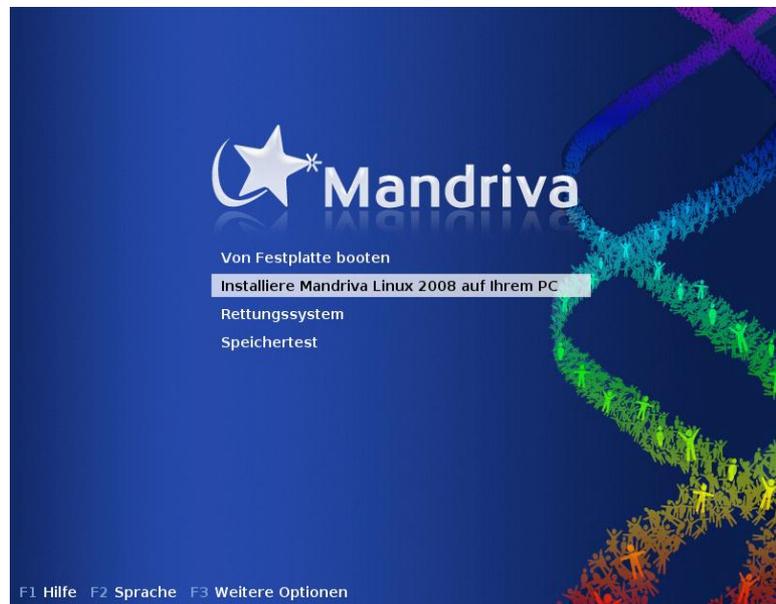
Außerdem hat man die Auswahl zwischen dem normalen Bootvorgang von Festplatte, der Installation, dem Rettungssystem und dem Speichertest. Hier hat sich gegenüber der Vorgängerversion wenig geändert. Was allerdings hier schon ins Auge fällt, ist das neue Design des Hintergrundbildes, das sich gegenüber dem letzten Release Kandidaten nochmals geändert hat. Ich persönlich finde dies sehr gelungen.

Als nächstes wird man nochmals zur Sprachauswahl geschickt. Dies mag zwar verwirren, da man diese Auswahl ja schon ganz zu Beginn machen kann, ist aber durchaus sinnvoll, da man hier auch die Möglichkeit hat, ein mehrsprachiges System aufzusetzen.

Hierauf folgt die übliche Lizenzabfrage, nach einem Klick auf „Akzeptieren“ kann man nun auswählen, ob man ein neues System installieren will oder ein vorhandenes updates. Ich habe hier die Installation gewählt.

Auch im weiteren hat sich gegenüber den Vorgängerversionen nichts verändert, es folgt die Auswahl der Tastatur sowie die Partitionierung. Nachdem man hier die Option „Bestehende Partitionen“ gewählt hat, zeigt das System einem diese nochmals zur Kontrolle an. In meinem Beispiel eine Minimalpartitionierung, ich hatte auf diesem Testsystem nur eine /-, eine swap- und eine /home-Partition anlegen lassen. Es folgt die Abfrage nach der Formatierung, das Formatieren der /-Partition ist hierbei vorausgewählt, die /home-Partition wird grundsätzlich in Ruhe gelassen, man kann aber natürlich auch diese neu formatieren, so man dies denn möchte.

Weiter geht es mit der Abfrage, ob man weitere Installationsmedien einrichten möchte, hier habe ich nichts angewählt, man könnte allerdings hier gleich die contrib-, non-free-, plf- und mud-Quellen angeben, um somit sowohl weitere Software, vor



allem aber die proprietären Treiber für Grafikkarten und ähnliches auch unter der Free-Edition zur Verfügung zu haben.



Erstaunlicherweise hat sich meine – im Nachhinein – als defekt herausgestellte ISO auf zwei Rechnern problemlos installieren lassen, auf dem dritten brach die Installation ab, da sich zu viele wichtige Pakete als nicht installierbar herausgestellt hatten. Eins schönes Beispiel, was eine gute Fehlerkorrektur eines Laufwerkes vermag!

Nach der Installation der Pakete folgt die weitere Einrichtung. Neu ist hier die Einrichtung der Benutzer. Anders als bisher kann man hier nur noch einen Benutzer direkt anlegen. Inwieweit dieser gegenüber anderen später angelegten Nutzern weitere Berechtigungen hat, konnte ich bisher nicht feststellen.

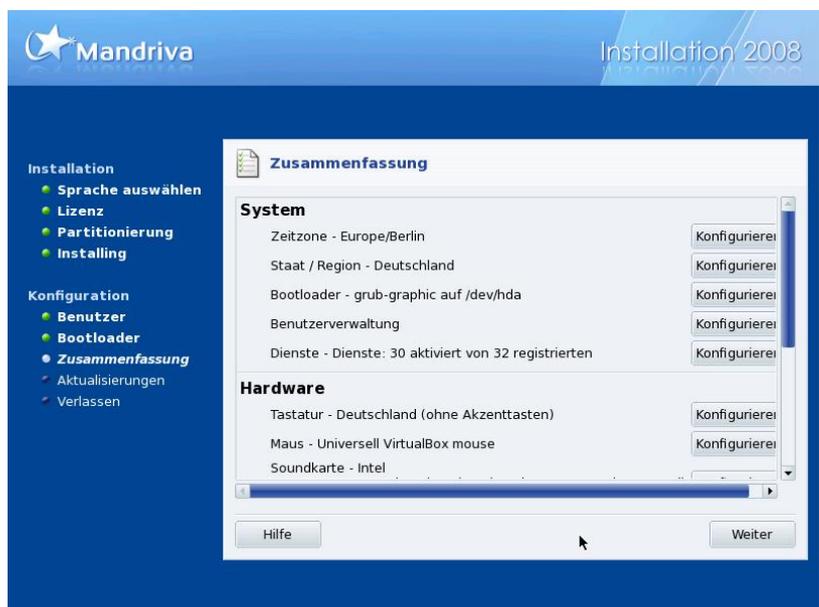
Es folgt die Installation des Bootloaders und dann der gewohnte Systeme-

Nun folgt die erste Neuerung. Das System fragt nach dem grundlegenden Installationstyp. Man hat hier die Auswahl zwischen einem KDE- einem GNOME-System und der – leider nicht übersetzten Option – „Custom Install“ einer benutzergesteuerten Variante, wie man sie auch bisher gewohnt war. Die zur Vorauswahl möglichen KDE-beziehungsweise GNOME-Systeme sind im allgemeinen allerdings eher minimalistisch gehalten. Deshalb wählte ich hier die Möglichkeit „Custom Install“, worauf man zur gewohnten Paketauswahl kommt. Hier besteht – wie gewohnt - primär die Möglichkeit vordefinierte Paketgruppen zu wählen, wenn man allerdings genauer wissen und steuern will, was installiert wird und was nicht, hat man hier auch die Möglichkeit einer individuellen Paketauswahl. Diese führe ich jedoch üblicherweise nach der Installation und dem Einbinden sämtlicher Paketquellen manuell aus.

Es folgt die eigentliche Installation des Systems, die je nach Hardware und ausgewählten Paketen einige Zeit in Anspruch nehmen kann. Wie schon gewählt bekommt man hier einige Hinweise sowie Eigenwerbung von Mandriva geboten, ich wechsele allerdings grundsätzlich zur Detailansicht, mich interessiert einfach, was gerade passiert. Außerdem sieht man so schneller – noch vor der Fehlermeldung – wenn mit einem Paket auf der ISO etwas nicht in Ordnung ist.

müberblick.

Hier kann man nun noch einige – in meinen Augen grundlegende Konfigurationen durchführen, die wahrscheinlich besser in einem eigenen Schritt bei der Installation aufgehoben wären. Vor allem ist hier die Einrichtung des Netzwerkes und der Firewall anzusprechen.



Desweiteren lässt sich hier die Grafikumgebung genauer einrichten, auch kann man weitere Benutzerkonten hinzufügen.

Ich nahm hier folgende Einstellungen vor:

Auswahl der **Zeitzone**, mit „Europe/Berlin“ ist diese zwar grundlegend richtig gewählt, ich aktiviere aber gleich hier den Abgleich mit den ntp-Servern im Netz.

Die Einrichtung des **Bootloaders**, hier ist mir vor allem wichtig, dass die Option „quiet“ gelöscht ist, ich sehe beim Bootvorgang gerne, was passiert, dies ist jedoch reine Geschmacksache und lässt sich auch durch das Drücken der [Esc]-Taste während des Bootvorgangs erreichen.

**Benutzer** habe ich keine weiteren hinzugefügt, da momentan nur ich diesen Rechner nutze, es ist jedoch problemlos möglich und etwas einfacher als im laufenden System, da man hier die Möglichkeit hat UID und GID selbst – und bei Weiterverwendung einer alten /home-Partition entsprechend der bisherigen – zu vergeben. Das geht zwar auch über das `mcc` ist jedoch dort nicht so intuitiv, da das `mcc` zwar die Angabe der UID erlaubt, jedoch die GIDs nicht automatisch anpasst, ein Umweg wäre hier, zuerst die Gruppen anzulegen und dann die dazugehörenden Benutzer.

Die **Grafikumgebung** wird primär richtig eingerichtet, jedoch stelle ich grundsätzlich aus Performance-Gründen auf 16bit Farbtiefe zurück, zumindest ich kann hier keinen sichtbaren Unterschied im Aussehen erkennen.

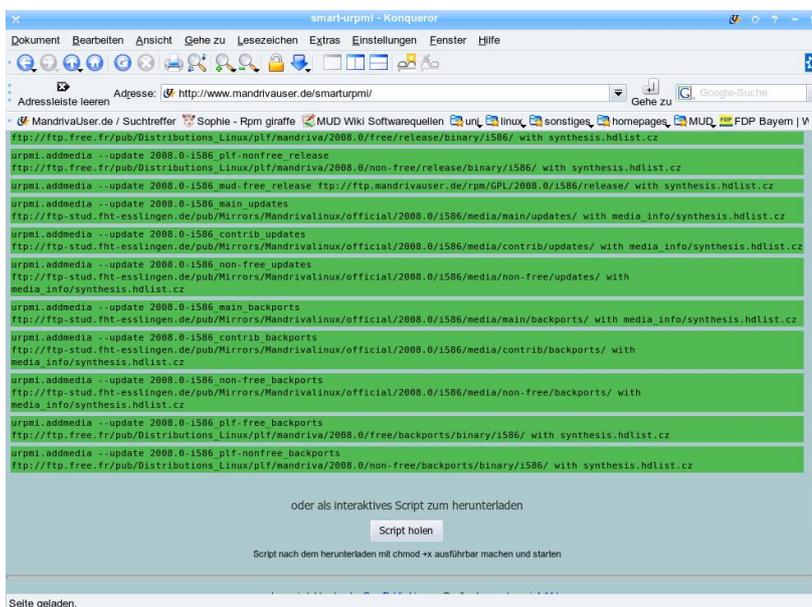
Die Einrichtung des **Netzwerkes**, diese wird zwar grundlegend durchgeführt, jedoch erhalten bei mir manche Rechner feste ip-Adressen, während Mandriva standardmäßig dhcp einrichtet. Insgesamt muss man sagen, dass man zwar die komplette Palette an Einrichtungsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt kriegt, es mir aber zum Beispiel nicht möglich war, meine wlan-Karte im Notebook während der Installation einzurichten, da ich es nicht geschafft habe, die für den `bcm43xx`-Treiber notwendige Firmware, die sich der Firmware-Cutter problemlos aus einem Windows-Treiber schneiden kann, anzugeben. Ich habe somit bei dem Notebook primär die Ethernet-Karte eingerichtet und das wlan dann nach der Installation im `mcc`.

Seit der 2007 Spring (vielleicht auch schon vorher, aber so genau weiß ich das leider nicht mehr) ist als **Standardsicherheitslevel** „hoch“ eingerichtet. Was die Bezeichnung „Standard“ für den darunterliegenden eigentlich ad absurdum führt. Ich ändere dies grundsätzlich zurück auf Standard, da ich meine Rechner oft per ssh erreichen muss und festgestellt habe, dass dies in den höheren Sicherheitsleveln teilweise gesperrt ist.

Seit der 2008.0 ist die **Firewall** standardmäßig aktiviert. Dies kann unter Umständen zu Problemen führen, vor allem, wenn man Filesharing-Dienste wie bittorrent, Instant Messenger wie ICQ nutzt oder zum Beispiel seine Drucker für andere Rechner im Netz freigeben will.

Man kann hier allerdings sehr bequem die wichtigsten Ports freigeben, entweder über die vorgegebenen Möglichkeiten, hier habe ich „ssh“ und „ping“ geöffnet oder im fortgeschrittenen Modus durch Angabe der Ports. Zum Beispiel „5190/tcp 5190/udp“ für icq.

Im Allgemeinen muss man sagen, dass die Installation der 2008.0 mit der gewohnten Leichtigkeit funktioniert. Dank Powerpack konnte ich auch die in einem Rechner vorhandene NVIDIA-Karte während der Installation einrichten. Die in meinem anderen Rechner verbaute ATI-Karte stammt aus einer Generation, die von den proprietären `fglrx`-Treibern nicht mehr unterstützt wird, dank des offenen `ati`-Treibers habe ich jedoch auch hier die volle Funktionalität der Karte.



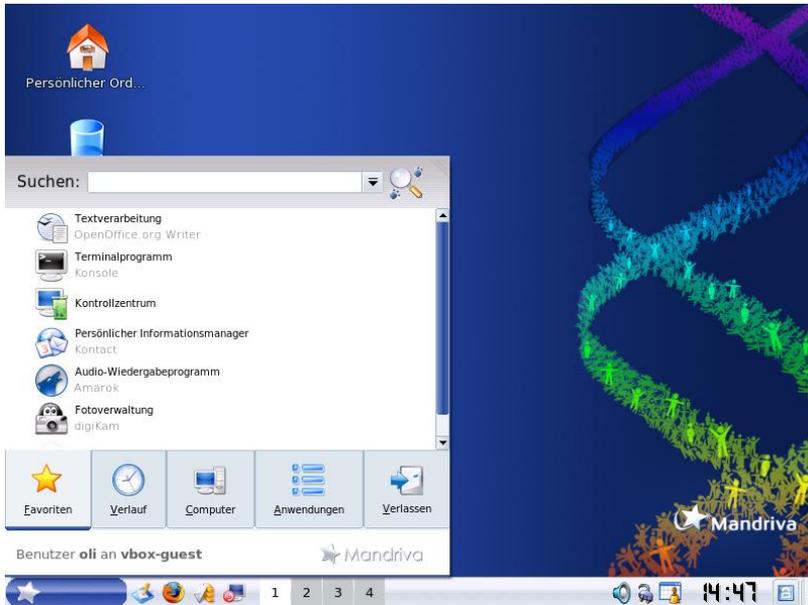
## Konfiguration des Systems

Nach der Installation folgen die mir schon in Fleisch und Blut übergegangenen Konfigurationsschritte. Zuerst einmal werden nun die Softwarequellen eingerichtet.

Mittels Dieters `smarturpmi` ist auch dies problemlos. Auch hier bin ich bequem geworden. Statt die Kommandos zeilenweise zu kopieren und auszuführen nutze ich mittlerweile das angebotene Skript. Das nach einem „`sh smarturpmi.sh`“ als root auf der Konsole die Arbeit für einen übernimmt. Nach dieser getanen Arbeit folgt nun die Installation der noch fehlenden Pakete, dies sind bei mir vor allem Dinge wie die `win32-Codecs`, die `libdvdcss` sowie die `xine-mp` und `mencoder`-Pakete von `plf`.

Ein „`urpmi -auto-update`“ sorgt jetzt noch dafür, dass das System insgesamt auf den neuesten Stand gebracht wird.

Dies ist natürlich auch über das Update-Applet oder über das mcc möglich, ich bevorzuge jedoch – vielleicht auch aufgrund meines gefühlten Alters – die Nutzung der Konsole für solche Zwecke. Als störend erweist sich nun noch die nicht vollständige Übersetzung des mcc, hier sind wir jedoch gerade dabei, dies zu korrigieren, momentan noch im testing-Bereich des MUD-Repositorys finden sich allerdings drakconf-rpm-Pakete, die dies beheben.



## Eindrücke

Das System macht auf mich einen angenehmen Eindruck. Ich habe zwar keine Vergleichszahlen zur Hand, habe jedoch das Gefühl eines etwas schnelleren Bootvorgangs, auch insgesamt ist das System angenehm zügig, dies soll jedoch hauptsächlich durch den genutzten neuen Kernel 2.6.22 bedingt sein.

Im Bereich des Kernels muss man sich an ein paar Neuerungen gewöhnen. Es gibt nicht mehr den Standard-Allround-Kernel, wie das noch in der 2007.1 der Fall war. Dieser wurde ersetzt durch die beiden Kernel-Varianten -desktop und -laptop. Die Installationsroutine hat jedoch automatisch den jeweils richtigen Kernel gewählt, der User muss sich also hierum nicht kümmern. Desweiteren wurden die kernel-header-Pakete umbenannt, diese heißen nun, wie bei allen anderen Paketen auch kernel-...-devel, diese reichen in den allermeisten Fällen aus, um Kernel-Module zu bauen (z. B. bei den Grafiktreibern), und sind auch in die Sparten -desktop und -laptop unterteilt. Dem Vernehmen nach werden Kernel-Updates nun auch automatisch mit allen anderen Updates installiert, inklusive der benötigten -devel-Pakete, dies kann jedoch bei selbst kompilierten Modulen zu Problemen führen.

Dieses Verhalten kann ich aber nicht bestätigen, da es seit meiner Installation der 2008.0 noch nicht vorkam, inwiefern dadurch Probleme entstehen, wird sich wohl erst zeigen, wenn die ersten Updates erscheinen.

Als Verbesserung ist das Design des Menü-Buttons zu sehen. Als Standard wird zwar immer noch der etwas groß geratene Button, der schon aus der 2007.1 bekannt ist, verwendet, man kann dies jedoch mit einem Rechtsklick auf den Menübutton und der Auswahl „Switch to Default KDE Button“ ändern. Desweiteren hat man die Möglichkeit den neuen „Kickoff“-Menüstil zu wählen, ich kann mich jedoch (zumindest noch) nicht an diesen gewöhnen und bevorzuge das einfachere „normale“ Menü.

Gewöhnungsbedürftig ist hierbei jedoch die neue Menüstruktur. Diese wurde deutlich „vereinfacht“, sprich es gibt weniger Untermenüs, ob dies jedoch die Bedienbarkeit verbessert sei dahingestellt.

Auch das mcc wurde umgestaltet, hier bin ich der Meinung, dass tatsächlich eine Verbesserung gegenüber der Vorgängerversion erreicht werden konnte, so ist es durch weitere Unterteilungen innerhalb der

einzelnen Kategorien etwas übersichtlicher geworden. Die Ansicht hier zeigt das mcc nach Einspielung der „eingedeutschten“ Pakete.

Anzumerken ist evtl. noch, dass die Installation und Deinstallation nun auch nach außen hin (also in Form des Buttons im mcc) wieder zu einem Tool zusammengewachsen sind, ein Feature, das früher vorhanden war und irgendwann leider verschwand.

Was mir als Fan dieses Players sofort auffiel, ist, dass „Kaffeine“ anscheinend wieder zum Standard-Videooplayer unter KDE wurde nachdem er aufgrund mir nicht näher bekannt gewordener Probleme zeitweise durch den mir nicht so sympatischen „kmplayer“ ersetzt wurde.

## Fazit

Ich kann als Fazit nur ein „Bravo“ in Verbindung mit einem „Weiter so!“ nach Paris schicken, getrübt nur durch die übliche schlechte Öffentlichkeitsarbeit von Mandriva und den (hier durch die fehlenden Übersetzungen besonders deutlichen) manchmal etwas ungeschickten Umgang mit der Community. Da die Hoffnung jedoch zuletzt stirbt, bewerte ich die Distro nicht an den etwas seltsamen Entscheidungen der Vorstandsebene, sondern an der Qualität des Produktes und an der kann ich im Großen und Ganzen nichts aussetzen.

Oliver Burger